



Katholisch-Theologische Fakultät

Theologische Grundlagenforschung
(Fundamentaltheologie)
Institut für Systematische Theologie und Ethik
Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel
Schenkenstraße 8-10
A- 1010 Wien

T Sekretariat+43 (1) 4277-303 01
F Sekretariat+43 (1) 4277-93 08
theologische.grundlagenforschung@univie.ac.at
<http://www.univie.ac.at/fundamentaltheologie/>

Gutachten

Wien, 2. Dezember 2019

Natalie Eder, *Das Unpersönliche. Zum Verhältnis von Person, Souveränität und Körper bei Roberto Esposito vor dem Hintergrund seines Begriffes der Immunisierung*, Wien 2019.

Natalie Eders Masterarbeit beschäftigt sich mit der Philosophie Roberto Espositos, eines im deutschsprachigen Raum bis dato verhältnismäßig wenig bekannten italienischen Philosophen, dessen Denken international gesehen aber zunehmend an Bedeutung gewonnen hat und reichhaltige Anknüpfungspunkte für Philosophie, Politikwissenschaften und Theologien bietet.

Vorab kann festgehalten werden, dass es der Arbeit auf überragende Weise gelingt, die oftmals sehr schwierigen und bezugsreichen Gedankengänge Espositos darzustellen und zu einer weiteren Vertiefung in dessen Gedankenwelt einzuladen. Die zentrale Kategorie von Esposito ist jene der Immunisierung: Die politische und symbolische Ordnung der abendländischen Tradition beruht auf Immunisierungsstrategien, die das als bedrohlich empfundene Heterogene ausgrenzen und in dieser Ausgrenzung Dispositive der Macht etablieren, die theologisiert oder politisch verabsolutiert werden. Ein besonderes Phänomen stellt in diesem Zusammenhang der Körper dar, da er zum Ausdruck des Heterogenen schlechthin wurde. Auf diese Weise hält auch Esposito – ähnlich wie Agamben und Foucault – daran fest, dass Politik und politische Theologie immer Körperpolitik beinhalten.

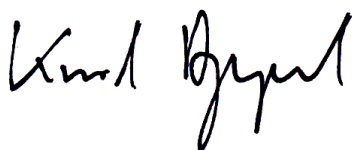
Einen besonderen Verschleierungsmechanismus stellt dabei der Begriff der Person – als alter ego des Körpers – dar, der die gesamte abendländische Geschichte bis in die Gegenwart hinein durchzieht. In der antiken Welt wurde der Personenbegriff noch entlang der Kategorie des Eigentums bestimmt. Man war Person in dem Ausmaße, indem man den eigenen und fremden Körper (Sklaven) gebrauchen konnte: Besitz und Eigentum des Körpers wurden auf diese Weise zu Immunisierungsstrategien gegen eine Relativierung der politischen Souveränität des Rechtssubjektes, welches die Polis strukturierte. Einen radikalen Umbruch erfährt die antike Welt und ihr Personenbegriff durch das Aufkommen des Christentums: Der Personenbegriff wird universalisiert und umfasst nun alle Menschen, allerdings erfolgt zu gleicher Zeit eine extreme Spiritualisierung, in der auch Immunisierungsstrategien gegen das undurchdringliche Heteronome einen ersten Höhepunkt erreichen: Die Person wird nämlich auf der geistigen Ebene angesiedelt und der Körper zu einem umfassenden sozialen und vergeistigten Corpus Mysticum (die Kirche) transformiert, aus der das Materielle als Tierisches auszuschließen ist. Damit fallen aber auch alle aus dem Corpus Ausgeschiedenen als Animalisches aus der comunitas; weiters spiritualisiert sich der Souveränitätsgedanke hin zu einem transzendenten Souverän, dessen Funktion in der Ausgrenzung des Heterogenen, konkret der Materialität des Körpers liegt.

Die Neuzeit führt auf vielen Linien den christlichen Sakralitäts- und Immunisierungsgedanken weiter: Der Personenbegriff definiert sich von Descartes bis zu Kant und zum Personalismus über eine vergeistigte Würde, in der das „bloße“ Körpersein als Anderes fungiert. Eine besondere Wendung erfolgt durch die faschistische Ideologie: Sie verkehrt in gewisser Weise das Verhältnis von Geist und Körper, indem die Transzendenz als immunisierende Instanz wegfällt und die Zugehörigkeit durch einen idealen Volkskörper bestimmt wird, wobei die Immunisierung gegen das Fragile und Heterogene dem Führer obliegt, der Bevölkerungsgruppen und Körper aus dem Volkskörper aus- (und einzu)schließen vermag. Eine besondere Funktion kommt dem Körper auch in den gegenwärtigen Virtualisierungstendenzen zu: Das Ding wird in seiner Bedeutung ausgehöhlt und zum leeren Zeichen, zum Simulacrum des Simulacrums. Dies öffnet beliebig veränderbare und gestaltbare Formierungs- und Verwertungsmöglichkeiten. Das Ding/der Körper wird damit zur stetig perfektionierbaren Ware, die wiederum personalisiert werden kann, um begehrenswert zu erscheinen. Was dabei allerdings vollständig schwindet, ist das Moment der Widerständigkeit und somit die „Materie“ des Körpers.

Esposito entwirft in seinen Schriften auch eine Gegenkonzeption gegen diese Entleerung des Körpers: In seinen Reflexionen zur dritten Person Singular denkt er eine Sphäre an, die nicht der Einschluss-Ausschluss-Dichotomie eines (partikulären, den Souverän vervielfältigenden) Wirs gehorcht, sondern sich dieser Dichotomie entzieht, indem sie allen und niemandem zugehört. In diesem Zusammenhang betont Esposito besonders, dass der Körper als Körper sich jeder letzten Individuierung entzieht und Widerstand gegen dieselbe leistet. In dieser Sicht kann der Körper weder zu einer Maske noch zu einem Ding oder einem animalischen Anderen herabgestuft werden, sondern er manifestiert den Ausdruck der Macht des kollektiven Lebens und darin ein Erbe der gesamten Menschheit bzw. des Lebens in seiner Gesamtheit.

Esposito gerät damit in die Nähe von Nancy, denn der Körper wird zu einem Teil einer *communitas*, die sich nicht mehr über Immunisierungsstrategien bestimmt, nicht mehr dem vergeistigten Souverän gehorcht, sondern gemeinsames Ausgesetztsein bedeutet. Von besonderem Interesse sind die Gedanken Espositos zur Normalität: Die Norm stellt keine Normierung des Körpers dar, um Macht über Sterblichkeit und Verletzbarkeit zu erlangen, vielmehr bedeutet Normalität die Bereitschaft, eigene Normen (eigene Immunisierungen) aufzugeben, um der Lebendigkeit des gemeinsamen – nicht in Subjekte und Normierungen einzuteilenden – Körpers willen. Die vorliegende Arbeit wehrt in diesem Zusammenhang auch mögliche vitalistische und naturromantische Fehlinterpretationen ab: Der Körper ist weder vergeistigbar noch das Andere der Kultur, vielmehr existiert er als Geflecht von Natur und Technik, von Individuum und Gemeinschaft, von Form und Materie.

Natalie Eders Arbeit vermag, wie oben erwähnt, einen wichtigen Denker für den philosophischen Diskurs aufzubereiten und hätte daher sogar das Potential – bei entsprechenden Kontextualisierungen und einer erweiterten Analyse der Werke Espositos – für eine Publikation. Der Diskurs über den Körper, den Eder im Anschluss an Esposito führt, vermag humanistische Sensibilitäten (im Sinne einer Anerkennung des Heteronomen) freizulegen, die Raum zum Denken geben. In diesem Sinne ist daher die Arbeit uneingeschränkt mit sehr gut zu beurteilen.



Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel